

ERFAHRUNGEN IN DER MULTIMEDIALEN PRÄSENTATION DER SCHÄTZE DER OSTGOTEN AUF SCHLOß BEVERN

Anne Griepentrog, Dr. Matthias Pleßow
Arbeitsgruppe Graph / Multimedia
Gesellschaft zur Förderung angewandter Informatik (GFaI) e.V.
Rudower Chaussee 5, Geb. 13.7
12484 Berlin
Telefon: 030/6392 1611, Telefax: 030/6392 1600
E-mail: griepen@gfai.fta-berlin.de

Einleitung

Mit der Ausstellung „Schätze der Ostgoten“, die vom 25. März bis zum 29. Oktober 1995 im Weserrenaissanceschloß Bevern stattfand, wurde mit 5157 hochrangigen Exponaten von 17 Leihgebern aus Polen, Rußland und der Ukraine das größte deutsch-polnische Ausstellungsprojekt in der Geschichte der Archäologie durchgeführt.

Durch die gute Zusammenarbeit polnischer und deutscher Wissenschaftler und durch das große Engagement von Herrn Prof. Dr. Kokowski von der Universität Lublin und Herrn Leiber, Kreisarchäologe des Landkreises Holzminden, konnte diese Ausstellung innerhalb kürzester Zeit realisiert werden.

Die Ausstellung zeigte die Anfänge der Geschichte der Goten, ihre Landung an der Ostseeküste und ihre Wanderungen nach Südostpolen, das, nicht ganz auf halber Strecke zum schwarzen Meer gelegen, zu einem wichtigen Kultur- und Handelszentrum wurde. Anhand zahlreicher und außergewöhnlicher Fundstücke aus Gräberfeldern im Hrubieszow-Becken konnte das Leben der Ostgoten in diesem Gebiet rekapituliert und anschaulich dargestellt werden. Zum größeren Verständnis dieser Zeit trugen auch die in aufwendiger Handarbeit angefertigten Modelle von Gräberfeldern und die lebensnah modellierten Plastiken gotischer Menschen zur Dokumentation der Trachtsitten bei.

Um der Hochrangigkeit der Ausstellung gerecht zu werden, wurde, ergänzend zur Ausstellung, ein umfangreiches Begleitprogramm angeboten. Neben dem traditionellen Katalog und Führungen konnten sich speziell ausländische Besucher per Audio-Guide in verschiedenen Sprachen informieren. Außerdem wurde der Einsatz eines Infopoints schon in der Ausstellungsentwurfsphase anvisiert, so daß dieser auch in das räumliche Gestaltungskonzept durch den Innenarchitekten einbezogen werden konnte.

Der Auftrag zur Konzipierung und Realisierung eines solchen Ausstellungsinformationssystems wurde an die GFaI e.V., die im Rahmen mehrerer öffentlich geförderter Projekte bereits Erfahrungen bei der Erstellung multimedialer Präsentationen sammeln konnte, und an die WIDIS GmbH vergeben.

Anforderungen an das Informationssystem

Grundlage für den Aufbau und den Entwurf einer Struktur für die multimediale Präsentation der Schätze der Ostgoten bildeten die Anforderungen der Initiatoren der Ausstellung, insbesondere des Kreisarchäologen, mit dem wir sowohl in der Konzeptions- als auch in der Realisierungsphase der Präsentation sehr eng zusammenarbeiteten.

Die technische Umsetzung des Informationssystems sollte auf einem handelsüblichen PC mit einem angeschlossenen TouchScreen erfolgen. Aufgrund der geringen finanziellen Mittel und der Kürze der für die Realisierung zur Verfügung stehenden Zeit (1,5 Monate) haben wir auf den Einsatz von gesprochenen Texten verzichtet. Diese Entscheidung erwies sich außerdem aufgrund der geringen räumlichen Distanz zwischen dem Standort des Infopoints und dem Verkaufsstand der Ausstellung als sinnvoll. Da die Ausstellung ausschließlich statische Objekte zeigte und das nicht hardwareunterstützte Abspielen digitalisierter Videosequenzen zu dem damaligen Zeitpunkt (Video für Windows Version 1.1) unseren Qualitätsansprüchen nicht genügte, wurde auf den Einsatz von Videosequenzen innerhalb der Präsentation verzichtet.

Für die inhaltliche Gestaltung und Strukturierung des Präsentationssystems waren grundlegende Anforderungen vorgegeben, bei der Umsetzung wurden uns viele Freiräume gelassen. So bestand beispielsweise der Wunsch, auch Ausstellungsbesucher aus weiter entfernten Orten auf Sehenswürdigkeiten (siehe Ausflugsstips: Münchhausenzimmer in Bodenwerder) in der Umgebung hinzuweisen, damit sie ihren eventuell längeren Aufenthalt in der Region zu weiteren Besuchen nutzen können.

Um dem Benutzer die Orientierung zu erleichtern bestand außerdem die Forderung, eine Karte einzusetzen, die zur Lokalisierung der Fundgebiete innerhalb Europas beiträgt. Ausgehend von der Karte mit allen Ausgrabungsorten, sollten durch die Auswahl eines Ortes die dort gefundenen Ausgrabungsstücke sichtbar werden (siehe Abb. 1).



Abbildung 1: Lage der Ausgrabungsorte innerhalb Polens

Zusätzlich sollte der Ausstellungsbesucher die Information erhalten, an welcher Stelle in der Ausstellung (Vitrine, Raum) sich das Exponat befindet. Eine weitere Aufgabe bestand in der anschaulichen Darstellung der Wanderungsbewegung der Ostgoten in ihren einzelnen Phasen sowie der zugeordneten nachgewiesenen Belegungsdauer der Grabstätten.

Realisierung der multimedialen Präsentation

Ausgehend von den Anforderungen an das Präsentationssystem und nach einer eingehenden Sichtung und Analyse des zur Verfügung stehenden Materials (Texte, Grafiken, Fotos) wurde von der GFaI ein erster Entwurf eines Ablaufplanes der Präsentation (Storyboard oder Drehbuch) erstellt. Dieser wurde mit der Ausstellungsleitung abgestimmt und noch einmal leicht überarbeitet. In diesem Rahmen wurden auch die von der GFaI bereits erstellten Vorschläge für das Bildschirmlayout der Präsentation abgesprochen.

Die nächste Aufgabe bestand in der Digitalisierung der zur Verfügung stehenden ca. 180 Bilder und Grafiken. Die Qualität des Materials war sehr inhomogen, so daß oft umfangreiche Nachbearbeitungen mit einem Bildbearbeitungsprogramm, meist Adobe Photoshop, notwendig waren. Die besten Resultate ließen sich mit Dias, die wir auf Foto-CD pressen ließen, erzielen. Einen relativ geringen Nacharbeitsaufwand hatten wir auch bei der Digitalisierung einzelner Bilder eines Videofilms (Framegrabbing), der für eine Sendung im Fernsehen erstellt wurde. Die Fotos, Katalogprobedrucke und Grafiken wurden von uns eingescannt, vor allem bei den Grafiken, die zum Teil in sehr unhandlichen, für die Bildschirmdarstellung nicht verwendbaren, Formaten vorlagen, war der Umfang der erforderlichen Nacharbeiten groß.

Für die Programmierung der Präsentation wurde Asymetrix ToolBook eingesetzt, da bei der Nutzung dieses Autorensystems in der GFaI bereits reichlich Erfahrungen vorhanden waren. Aufgrund der relativ großen Menge der zu verwaltenden Daten für ca. 160 Ausstellungsstücke entschieden wir uns für den Einsatz einer Datenbank (dBase). In der Datenbank wurden u.a. der Name des Ausstellungsstücks und der Standort in der Ausstellung abgelegt.



Abbildung 2: Auswahlseite aus dem Informationssystem „Schätze der Ostgoten“

Diese Vorgehensweise erwies sich als sehr effektiv, da sich während der Aufbauphase der Ausstellung einige Standorte der Ausstellungsstücke veränderten, so mußte nicht die gesamte Präsentation noch einmal geändert, sondern nur die Einträge in der Datenbasis aktualisiert werden, letzteres konnte auch von den Museumsmitarbeitern vor Ort durchgeführt werden.

Der Zugriff auf die Datenbank kann über verschiedene Suchkriterien (Gliederungspunkte) erfolgen, so daß dem Besucher mehrere Möglichkeiten zur Verfügung stehen, an die gewünschten Informationen zu gelangen (siehe Abb. 2).



Abbildung 3: Darstellung eines Exponats

Nach dem Bereitstellen der dem Gliederungspunkt zugeordneten entsprechenden Einträge aus der Datenbank kann der Ausstellungsbesucher sich jetzt die gewünschten Exponate auf dem Bildschirm ansehen (siehe Abb. 3) und sich ihren Standort in der Ausstellung anzeigen lassen.

Außerdem wurde von uns die Erstellung eines Lexikons, das die wichtigsten verwendeten Fachbegriffe enthält, in Angriff genommen. Dies erwies sich als sinnvoll, da der Platz für weitere Erläuterungen und Hintergrundinformationen auf der oben gezeigten Exponatseite stark eingeschränkt ist, andererseits aber dem interessierten Ausstellungsbesucher, der nicht „vom Fach“, d.h. Archäologe ist, die Bedeutung wichtiger Fachtermini unbekannt ist. Hinzu kam, daß uns von Seiten der Ausstellungsleitung ein umfangreiches Sachwortverzeichnis, schon in digitalisierter Form, zur Verfügung gestellt wurde.

Der Ausstellungsbesucher kann sich so, direkt von der Exponatseite aus, über assoziierte Fachbegriffe informieren. Der Vorteil dieser Methode ist die Möglichkeit einer individuellen Vorgehensweise, d.h. es ist abhängig von dem Wissen und der Entscheidung des Besuchers, ob und zu welchen Begriffen er „nachschiessen“ möchte.

Zusätzliche Suchmechanismen und Querverweise (siehe Abb. 4) erleichtern das Suchen und regen zu weiterem „Schmökern“ innerhalb des Lexikons an.

| Stichwort | Fibel |
|---------------------------|---|
| Essen und Trinken | <p>Fibeln, auch Gewandnadeln, sind gewissermaßen die Vorläufer unserer heutigen Sicherheitsnadeln. Sie haben sich seit der Bronzezeit aus einer einfachen Nadel, die ein Gewand zusammenhielt, gebildet. Damit die Nadel nicht verlorenging, erhielt sie eine Sicherung in Form eines Fadens (am Nadelkopf befestigt), der um die Nadelspitze führte. Noch in der Bronzezeit wurde der Faden durch einen Metalldraht ersetzt. Die ersten Nadeln waren zweigliedrig, sie bestanden also aus zwei Teilen, der eine Teil machte die Nadel selbst aus, und der zweite Teil stellte den Bügel dar, der die Nadel am Herausrutschen hinderte. Eingliedrige Fibeln kommen in ihren frühesten Formen ebenfalls in der Bronzezeit vor. Hier bestehen Nadel und Bügel aus einem Teil. Durch eine Windung des Kopfbereiches (Spiralrolle) bekommt die Nadel eine Federung, wie man sie auch an heutigen Sicherheitsnadeln vorfindet.</p> |
| Fibel | |
| Filigran | |
| Frauentracht | |
| Gepiden | |
| Getica | |
| Glas | |
| Glauben | |
| Goten | |
| Gotenwanderung | |
| Gothiskandza | |
| Gräberfelder | |
| Gräberkreise | |
| Gravur | |
| Grodek am Bug | |
| Guß | |
| Haartracht | |
| Hausbau | |
| Heilige Steine | |
| A B C D E F G H I J K L M | Zurück Weiter Register EndeLexikon |
| N O P Q R S T U V W X Y Z | |

Abbildung 4: Seite aus dem Lexikon, Suchbegriff: Fibel

Erfahrungen bei der Nutzung der multimedialen Präsentation und Resonanz

Negativ fiel uns damals beim Einsatz des Informationsterminals die hohe Störanfälligkeit der Technik auf, insbesondere durch den TouchScreen, der sich auch sehr schwer genau einstellen (justieren) ließ, kam es häufig zu Abstürzen des Systems, das dann durch das Verkaufspersonal der Ausstellung neu gestartet werden mußte. Dieser Mangel kann jedoch heute, wie wir bei anderen von uns erstellten Anwendungen feststellen konnten, mit der Entwicklung stabilerer und qualitativ besserer Systeme ausgeschaltet werden.

Die Akzeptanz des Informationssystems bei den Ausstellungsbesuchern fiel insbesondere beim jüngeren Publikum, aber auch beim Fachpublikum hoch aus. Wir erhielten z.B. etliche Anfragen von Interessenten, ob dieses System auch auf CD-ROM erhältlich sei. Diese Nachfrage führte dazu, daß wir innerhalb weniger Tage eine für das Medium CD-ROM optimierte Variante der Präsentation erstellen.

Als effektiv für uns erwies sich auch die hohe Allgemeinheitsgrad, den wir bei der Programmierung des Systems, dem „Gerüst“ beibehalten haben. So können und konnten Teile dieser Präsentation, wie Datenbankzugriffsroutinen oder das Lexikon-Handling ohne Schwierigkeiten auch für andere Präsentationen eingesetzt werden.